

Predigt im Ökumenischen Gottesdienst in der Andreaskirche zu Hildesheim am 7. Mai 2008 60 Jahre ACK

von Landesbischof Prof. Dr. Friedrich Weber, Braunschweig-Wolfenbüttel

Text: 1.Thess 5,17 – Betet ohne Unterlass

Liebe Festgemeinde,

wir sind heute zusammenkommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern und einander vor Gottes Angesicht zu versichern, dass wir weiter der Einheit der Kirche, wo immer wir können, dienen und entgegenleben wollen. Wir wollen aber auch, gerade weil wir um die Mühsal all der kleinen Schritte aufeinander zu wissen, für all das, was wir bereits an Gemeinschaft erfahren haben, danken.

Wer hätte es vor 60 Jahren für möglich gehalten – oder sich gar vor 100 Jahren, als es die erste Gebetsoktav für die Einheit der Christen gab, vorzustellen gewagt, was uns heute bereits zuteil geworden ist? Die gegenseitige Anerkennung der Taufe, die Entwicklung eines gemeinsamen Trauzeremoniells und vielerorts das nahe Miteinander von Menschen unterschiedlicher Konfessionen. Ich habe noch ganz andere Zeiten erlebt: bis 1973 keine offizielle Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen lutherischen und reformierten Christen, unvorstellbar ein ökumenischer Gottesdienst, gegenseitige Lehrverurteilungen, in allem Misstrauen.

Ich bin dankbar, dass mit der am 10. März 1948 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“ ein Forum der Kirchen in Deutschland, das „sich im Glauben an die sichtbare Einheit der Kirche in Gebet und Gottesdienst, im theologischem Dialog, Mission und gesellschaftlichem und sozialen Handeln engagiert“¹, gegeben ist.

Und dieses Forum ist nicht nur gegeben, sondern es ist lebendig und bewegt eine Menge. Nicht nur in und zwischen den Kirchen, sondern auch gesellschaftspolitisch. Ich denke an unser großes, die Konfessionsgrenzen überschreitendes Projekt: „Weißt Du, wer ich bin?“ – zum friedlichen Zusammenleben der Religionen in Deutschland. Ich denke an die Foren und Diskussionsrunden, die Themen der Theologie, des Sozialen und des kirchlichen Lebens entfalten. Ich denke an die Selbstverpflichtung der niedersächsischen ACK auf die Charta Oecumenica im Jahre 2007 in der Marktkirche zu Hannover.

Die ACK ist wichtig, wenngleich sie immer wieder einmal als überflüssig und lästig beschrieben wird, dies aber nur aus Sicht der beiden großen Kirchen in der Bundesrepublik. Die ACK steht für die multilaterale Ökumene und dafür, dass die Bedeutung einer Kirche und religiösen Gemeinschaft nicht nur über ihre numerische Größe definiert werden darf. Groß heißt noch lange nicht gut. Wobei das Gegenteil natürlich auch gilt, dass klein noch lange kein Markenzeichen für besondere ekklesiologische

¹ ACK. Eine Kurzinformation, Frankfurt 2007, 4.

Qualität ist. Die ACK ist auch ein äußerst wertvolles Zeichen gegen das Gerede von der „Eiszeit in der Ökumene“. Und es ist nicht nur ein sinnvolles, sondern wohl vor allem auch segensreiches Zusammentreffen, dass sich in diesem Jahr eben nicht nur die Gründung der ACK zum 60. Mal jährte, sondern auch die Gebetswoche für die Einheit der Christen 100 Jahre alt wurde.

Am 18.1.2008 hat die Bundes-ACK dies in Mainz im Vorgriff auf den 10. März gefeiert. Bei der Feier wurde auch die dritte, völlig überarbeitete deutsche Ausgabe des Ökumenischen Fürbittkalenders vorgestellt. Wir haben den Festtag mit einem ökumenischen Gottesdienst im Mainzer Dom beschlossen.

Kardinal Lehmann führte im ökumenischen Gottesdienst aus: „Gott hat uns auf einen gemeinsamen Weg gestellt. Jeder Schritt, der uns der volleren Gemeinschaft in Liebe näher bringt, hin zu mehr Versöhnung und Gerechtigkeit, zeigt das Handeln des Geistes unter uns. Die ökumenische Bewegung und die Gebetswoche für die Einheit der Christen in den letzten hundert Jahren sind Zeichen einer wachsenden Gemeinschaft. Die diesjährige Gebetswoche gibt uns Anlass, gemeinsam dankbar zurückzuschauen und uns in unserem ökumenischen Engagement stärken und ermutigen zu lassen. Vor 100 Jahren wurde zum 1. Mal eine Gebetsoktav für die Einheit der Christen ausgerufen. Es brauchte Zeit, bis dieser Aufruf von allen Kirchen gemeinsam aufgegriffen wurde. Aber seit 40 Jahren feiern die Kirchen in Deutschland und weltweit die Gebetswoche für die Einheit der Christen zusammen. Hier in Deutschland wird die Gebetswoche jedes Jahr von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vorbereitet. Auch die ACK feiert in diesem Jahr ein Jubiläum: sie blickt auf 60 Jahre ökumenische Weggemeinschaft zurück, ebenso wie der Ökumenische Rat der Kirchen. Beide wurden im Jahr 1948 gegründet.“²

Wir haben diesen Tag nicht rückwärtsgewandt begangen, um uns gewissermaßen des Erreichten zu versichern, sondern wir haben nach vorne geschaut, auf das, was nötig und möglich ist. Wir haben in unserer Wirklichkeit die unverhofften Möglichkeiten entdeckt.

Und wir haben neu entdeckt, welche Bedeutung das Gebet hat. Darum hören wir noch einmal auf den Imperativ aus dem Thessalonicherbrief, den Paulus der kleinen und damals noch keineswegs etablierten Gemeinde in Thessaloniki schrieb: „Betet ohne Unterlass!“ Er stand über der Gebetswoche zur Einheit der Christen.

Paulus war ein Aufbauarbeiter, einer, der in ständigem Reden, Schreiben und Gebet, den lebendigen Glauben suchte, Kirche bauen wollte.

Darum sollten wir, ehe wir einwerfen, man könne doch nicht ohne Unterlass beten, einen Augenblick innehalten, um zu bedenken, was Paulus mit dieser Stetigkeit und Konsequenz gemeint haben mag: „BETET OHNE UNTERLASS!“

² Liturgische Mappe-Ökumenischer Festgottesdienst-Gebetswoche für die Einheit der Christen 2008, 2f.

Es liegt ja auf der Hand: Was wir ohne Unterlass, dauernd und ständig und immer tun, das prägt unser Leben, all unser Denken und Handeln. Darauf scheint es Paulus anzukommen: Er will nicht mehr und nicht weniger, als dass Menschen sich ganz und gar auf Gott einstellen und an seinem Willen ausrichten. Er will, dass die Beziehung zu ihm ihr Leben durchdringt, dass Gott nicht wegzudenken ist, sondern in unseren Gedanken präsent, in unserem Leben spürbar – unentwegt.

Dies aber kann und soll im Dialog geschehen – meint Paulus – nämlich betend. Denn Paulus weiß: Unser ganzes Leben ist im besten Fall ein Zwiegespräch mit Gott, denn wir sind in Beziehung zu Gott geschaffen, nicht nur als sein Ebenbild, sondern auch im dialogischen Gegenüber.

Gott schuf durch sein Wort nicht nur die Dinge, die Bezüge, den Raum, sondern auch uns Menschen und schenkte uns die Sprache und mit ihr die Möglichkeit, einander teilhaben zu lassen und einzubeziehen.

Ohne Gespräch, ohne Dialog bleiben wir bei uns. „Meine Wahrheit braucht die Ergänzung oder auch den Einspruch durch die Wahrheit der anderen. ... Ich suche die anderen, weil ich bei mir und in dem Meinigen allein noch nicht finde, was ich sein soll.“³

Im Ausgesprochenen, im Miteinander liegt die Chance der Einheit und unsere Zukunft. Wenn wir uns als Gegenüber annehmen, werden wir einander auch als Kinder Gottes erkennen. Und dann gehört es auch dazu, dass wir uns an den Stärken der anderen freuen können. „Die Zeiten sind vorbei, in denen wir glaubten, es uns leisten zu können, uns gegeneinander zu profilieren. Ob Katholiken oder Protestanten, Orthodoxe oder Freikirchen – wir sitzen im selben Boot. Wir werden mitbetroffen von den Schwächephase der anderen, aber wir profitieren auch wechselseitig von unseren Stärken.“⁴ Loben und Danken – vielleicht sind sie die schwerste Form unseres Gebets zu Gott und unseres Dialogs mit den anderen. Das Klagen geht uns leichter über die Lippen. Lob und Dank haben mit Liebe zu tun, mit Aufmerksamkeit. Wir haben Grund zu Lob und Dank. Wir haben aber auch immer wieder neu auf die Frage des ersten Vorsitzenden der ACK, des verstorbenen Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Martin Niemöller zu hören, die sein Leben begleitete: „Was würde Jesus dazu sagen?“

Ja, was würde Jesus zu unserer „Einheit in Vielfalt“ sagen? Er, der doch darum gebetet hat, „dass sie alle eins sein mögen?“ (Joh 17)

Die Frage nach dem, was Jesus zu unserem Miteinander sagen würde, führt zur Buße. Vielleicht liegt in ihr ein Moment, dass wir in unseren ökumenischen Dialogen, in unserem Gebet noch nicht hinreichend ernst nehmen. Das alte Bußsakrament brauchte ja schließlich auch die Zerknirschung des Herzens (*contritio cordis*) UND das Bekenntnis des Mundes (*confessio oris*).

³ Steffensky, Fulbert, Das Haus, das die Träume verwaltet, 1998, 117f.

⁴ Barth, Hermann, Einheit in der Vielfalt und Vielfalt in der Einheit, in: ZTHK Heft 3,9.2006, 457.

Wir können uns nicht alles selber sagen, es braucht das an uns gerichtete Wort, um Trost und Segen, Verheißung und Absolution zu erfahren.

„Betet ohne Unterlass!“

Wer betet, wer im Dialog mit Gott lebt, dem ist auch der Nächste nicht gleichgültig. Kirche Jesu Christi ist eine Gemeinschaft derer, die Gott etwas ans Herz legen und denen etwas ans Herz gelegt wird. Meine Fürbitte weitet meinen Blick auf die Welt. Sie verändert die Perspektive, aus der ich diese Welt und die in der Fürbitte bedachten Menschen sehe. Und meine Fürbitte verändert mein Verhältnis zu anderen. Wo mir jemand ans Herz gelegt wurde und ich ihn Gott ans Herz gelegt habe, da werde ich auch im Alltag sorgsamer mit ihm umgehen.“⁵

Beten wir in der Gemeinschaft der Kirchen der ACK füreinander, oder reden wir übereinander?

Und ein Letztes: Für Jesus gehören Beten und Handeln zusammen. Er bittet um das tägliche Brot und teilt es. Er bittet für die Kranken und heilt sie. Er bitte darum, dass das Reich Gottes komme und setzt sich für die Zu-Kurz-Gekommenen ein.

„Betet ohne Unterlass!“ Lasst beieinander, was nie getrennt war: Euer Gebet und Eure Arbeit gegen die Todesmächte in dieser Welt. Und findet Euch nicht mit der Trennung der Kirchen ab, sondern „bemüht euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“ (Epheser 4,3-6)

Amen



Ludolfusstraße 2-4
60487 Frankfurt am Main
Tel.: 069/247027-0
Fax: 069/247027-30
info@ack-oec.de
www.oekumene-ack.de

⁵ Ulrich Fischer, „Betet ohne Unterlass!“ Materialien für die Gemeindegarbeit und Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen 2008, Stuttgart 2007, 20.